

# Gießener Echo

Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei Gießen

51. Jahrgang

Dezember 2020

## Arbeitskampf trotz Corona

Am 24.11. forderten der Ärztliche Geschäftsführer der Uniklinik Gießen (UKGM) und ein weiterer Professor in einem öffentlichen Aufruf in Zeiten der Pandemie nicht zu streiken. Ver.di solle doch bitte daher vom Arbeitskampf lassen. Kann man machen. Sollte man aber nicht!

Fragen wir uns doch mal, wer alltäglich den Arbeitskampf organisiert!

Ist es kein Arbeitskampf, wenn der OP-Tisch wieder länger genutzt wird und der pünktliche Feierabend wieder nicht klappt? Ist es kein Arbeitskampf, wenn die befristete Stelle nicht verlängert wird? Ist es kein Arbeitskampf, wenn die Schwangerschaftsvertretung plötzlich doch nicht eingestellt wird? Ist es kein Arbeitskampf, wenn Stellen abgebaut werden? Ist es kein Arbeitskampf, wenn das ganze Klinikum wie ein x-beliebiges Gut an



der Börse hin und her geschoben wird? Ist es kein Arbeitskampf, wenn die Stellenerhöhung seit Jahren nicht durchgeht? Ist es kein Arbeitskampf, wenn das kostenlose Jobticket seit

Jahren verweigert wird? Ist es kein Arbeitskampf, wenn an allen Ecken und Enden gespart wird? Ist es kein Arbeitskampf, wenn in der Abteilung bei gleicher Arbeitsmenge Jahr für Jahr weniger Leute arbeiten? Ist es kein Arbeitskampf, wenn öffentliche Gelder in private Taschen wandern? Ist es kein Arbeitskampf, wenn die Aktionäre Dividende kassieren? Ist es kein Arbeitskampf, wenn der Arbeitgeber nicht mal einen Corona-Bonus zahlt? Ist es kein Arbeitskampf, wenn in den Tarifverhandlungen nicht mal ein Angebot gemacht wird?

Doch dazu sagen die Herren Professoren nichts. Zu Wort melden sie sich, wenn sich gegen den Normalzustand gewehrt wird. Traurig.

Fabian Dzewas-Rehm,  
ver.di-Sekretär, zuständig für das UKGM

## Fake-Siegel für Asklepios-Kliniken



Das UKGM, das Krankenhaus Lich und viele andere Häuser der Asklepios-Gruppe schmücken sich mit Qualitäts-Siegeln, die von dem

Magazin Focus vergeben werden. „Eines der besten Krankenhäuser Deutschlands“, „Einer der besten Ärzte...“ und ähnliche Lobhudeleien stehen auf den dazu gedruckten Zertifikaten.

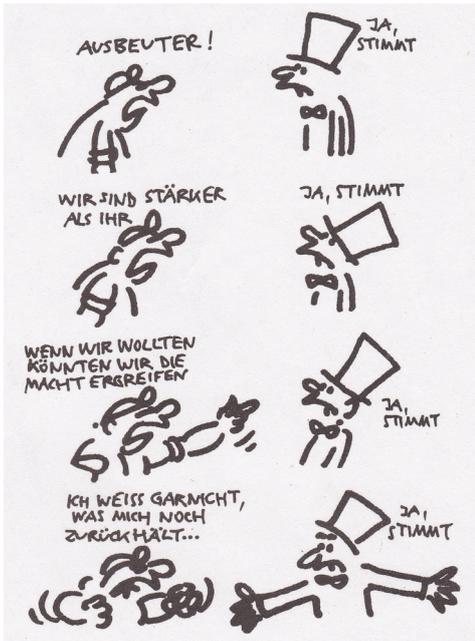
Wie das ZDF-Magazin „Frontal 21“ kürzlich aufdeckte, stehen hinter dieser Einstufung keine ernsthaften Qualitätsvergleiche, sondern Informationen, deren Herkunft Focus nicht verrät. Ärzte und Kliniken bekamen Siegel zugeschickt, die

mit ihrer ausgeübten Tätigkeit nicht das Geringste zu tun haben. Für die Nutzung dieser Auszeichnung müssen vierstellige Beträge an „Focus“ überwiesen werden. Seriöse Empfänger schicken die Dinger zurück oder werfen sie in den Papierkorb. Andere zahlen gerne das Geld und nutzen die wohlklingenden Prädikate für die Werbung um zahlungskräftige Privatpatienten.

Gernot Linhart

**Für Frieden und Sozialismus! DKP**

# Uniklinik – Asklepios bringt Unruhe



Seit einigen Monaten ist die Asklepios-Gruppe Besitzerin und Betreiberin des Uniklinikums Gießen/Marburg (UKGM). Dieser Konzern ist dafür bekannt, in seinen Häusern ein „Herr-im-Haus“-Prinzip zu bevorzugen: keine Tarifverträge und möglichst keine Betriebsräte.

Im UKGM wird er damit aber nicht durchkommen. Schon kurz

nach der Übernahme zeigten die Belegschaften mit einer beeindruckenden Demonstration in Gießen, was sie von ihrem neuen Dienstherrn halten. Ende September gab es an zwei Tagen Warnstreiks mit Aktionen in der Stadt. Die Streikenden unterstützten dabei ihre Gewerkschaft ver.di bei Tarifverhandlungen, in denen es um Gehaltserhöhungen und bessere Eingruppierungen geht.

Auch die Universitätsleitung macht sich Sorgen - für die Ausbildung der Medizinstudierenden und die medizinische Forschung ist sie auf die Kliniken angewiesen. In einer nicht öffentlichen Sitzung des Senats wurden die Probleme besprochen. Anscheinend gibt es Differenzen bei der Berufung von Professoren. Diese werden von der Fakultät berufen, brauchen aber einen Chefarztvertrag mit der kommerziell orientierten Geschäftsführung.

Offensichtlich stellt Asklepios auch höhere finanzielle Forderungen an die Universität als die Rhön AG.

Bei der sogenannten Trennungsrechnung werden die Kosten für Forschung und Lehre und die für Krankenversorgung unterschieden. Asklepios will wohl einen deutlich höheren Betrag für Allgemeinkosten wie Strom, Heizung, Reinigung usw. in Rechnung stellen.

Der Presse gegenüber sagte der Unipräsident Mukherjee: „Man kann mit einer Uniklinik kein Geld verdienen“, die Renditeerwartungen müssten „heruntergedimmt“ werden. Da tut er genauso naiv wie 2012 die damalige Wissenschaftsministerin Kühn-Hörmann, die in einer Diskussion über die Folgen der Privatisierung meinte: „Damals konnte man ja nicht wissen, dass die Gewinn machen wollen.“

Profit ist nun mal das Ziel von Kapitalisten, das kann man ihnen genauso wenig abgewöhnen, wie einer Katze das Mäusen.

**Wer eine Krankenversorgung ohne Profitorientierung haben will, muss dafür sorgen, dass Kliniken wieder in öffentliche Verantwortung überführt werden.**

## UKGM: Applaus für Aktionäre? Asklepios will mehr Geld

Am Uniklinikum Gießen/Marburg (UKGM) dreht sich nach der Übernahme durch Asklepios das Personalkarussell in der Führungsetage, so wie es auch in den ersten Jahren nach der Privatisierung der Fall war.

Jetzt wurde Christian Höftberger, Vorstand der Rhön AG, zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. Seit 2006 wechselte er zweimal zwischen Rhön und Asklepios, für letztere war er Regionalgeschäftsführer für Hessen.

Als Schwerpunkt seiner Arbeit nannte er die „Weiterentwicklung der Trennungsrechnung“ (Kalkulation zur Ermittlung der vom Land zu erstattenden Kosten für Forschung und Lehre). Das heißt nichts anderes, als dass Asklepios von der Universität mehr Geld

für die Duldung von Forschung und Lehre haben will. Außerdem will er, dass die Landesregierung als Mitgesellschafterin sich am UKGM stärker engagiert. Damit ist jedoch bestimmt nicht gemeint, dass das zuständige Wissenschaftsministerium Einfluss auf die Geschäftsführung hat, sondern bedeutet auch hier: mehr Geld – z. B. zum Ausgleich der Einnahmeausfälle durch die Pandemie und der Defizite der Marburger Partikeltherapie. Die Dividenden für die Aktionäre müssen ja auf jeden Fall fließen, das ist das einzige was private Investoren am Gesundheitswesen interessiert.

Das überlastete Personal, dessen Pflichtbewusstsein die Geschäftsführung bis zur Erschöpfung ausnutzt, geht dabei jedoch

leer aus. Nicht mal die von der Regierung versprochenen Corona-Prämien werden ihm zugestanden. Die Vergabekriterien wurden so formuliert, dass nur wenige Kliniken diese Prämie bekommen. Als Ausgleich Geld von den Profiten für das Personal abzuzweigen, kommt natürlich nicht in Frage, die Aktionäre brauchen es dringender. Die Profitorientierung der Kliniken schadet Patienten und Personal – der Kampf dagegen geht weiter.

### Gießener Echo

Hrsg.: DKP Gießen; erscheint monatl.  
verantw.: Gernot Linhart, Gießener Echo, Postfach 110340, 35348 Gießen,  
E-Mail: g.linhart@gmx.de,  
im Internet: www.giessen.dkp.de